

««Tellipost» war von Anfang an politisch»

Die Aarauer Quartierzeitung «Tellipost» erscheint zum 500. Mal. Was das mit Selbstbewusstsein zu tun hat.

Katja Schlegel

Nummer zwei drehte sich bereits um den Verkehr im Quartier. 498 Ausgaben später ist die Sache nicht gegessen, im Gegenteil. Verkehr und Bauen sind noch immer die beiden Themen, die die meisten Ausgaben der «Tellipost» prägen. Oder wie Hansueli Trüb, Präsident des Quartiervereins Telli, es sagt: «Damals wie heute sind die Probleme weitgehend die gleichen.» Wobei «damals» anno 1974 war.

In diesen Tagen erscheint die Quartierzeitung «Tellipost» zum 500. Mal. Eine stolze Zahl. In zehn Ausgaben pro Jahr werden heute je 2800 Exemplare an alle Telli-Bewohnenden und -Geschäfte verteilt und an gut 60 Heimweh-Tellianer verschickt, jede von ihnen im Schnitt 24 Seiten stark. Die Telli ist das einzige Quartier in der Stadt, das eine eigene Zeitung dieses Formats hat.

«Das ist gut fürs Selbstbewusstsein der Tellianer», sagt Trüb. Und es weckt Ehrgeiz: Die «Tellipost» ist eine Quartierzeitung, die weit mehr bietet als bloss einen Veranstaltungskalender und Berichte von Vereinen und Interessensgruppen. Sie ist die Stimme des Quartiers, nimmt Sorgen und Ängste auf, lanciert Diskussionen, porträtiert Menschen aus der Nachbarschaft und klärt über künftige Projekte auf, lässt aber auch Raum für Beiträge über Beobachtungen oder Erlebnisse ihrer Leserschaft. «Die «Tellipost» war von Anfang an auch politisch. Quasi als Ausgleich dafür, dass unser Quartier in der Politik untervertreten ist», so Trüb.

Zeitaufwendig, aber schön

Damals wie heute wird das alles von einer kleinen Redaktion gestemmt, die hauptsächlich unentgeltlich arbeitet. Trüb als Präsident des Quartiervereins

ist als Redaktor gesetzt, ebenso Andreas Feller als Leiter des Gemeinschaftszentrums, kurz GZ. Dazu kommen Michael Andres, Claudia Gerber, Urs Winzenried und Stefan Worminghaus, wobei die letzten beiden nur noch bis zum Sommer schreiben.

Regelmässig weitere Beiträge steuern Vorstandsmitglieder des Quartiervereins oder auch Externe bei. Eine zeitaufwendige, aber schöne Aufgabe, wie Trüb sagt: «Ich finde es toll, als Bewohner ein Sprachrohr zu haben.» Das Schönste aber, das sei der Kontakt mit Menschen. «Ich lerne ständig Neues kennen, mache immer wieder neue Bekanntschaften.»

«Das Einfachste wäre, die Zeitung digital zu machen»

Nichtsdestotrotz: Die Suche nach neuen Schreibenden treibt die Redaktion um. Und auch das seit 500 Ausgaben. Seit ein paar Jahren wird zudem die Frage nach der Zu-



Die Tellipost erscheint in diesen Tagen zum 500. Mal. Hansueli Trüb (links) und Andreas Feller haben dazu viel im Archiv geblättert.

Bild: Mathias Förster

kunft diskutiert: «Die Produktion der Zeitung wird immer teurer, das Defizit wird immer grösser», so Trüb. Die Einnahmen aus dem Aboverkauf reichen knapp fürs Porto, die Inserate decken die Produktionskosten nicht. Die Differenz von gegen 10 000 Franken stemmen Quartierverein und GZ als Herausgeber gemeinsam. Sparen ist keine Option, das ist we-

der beim Papier noch der Druckfarbe oder der Freiwilligenarbeit möglich. «Das Einfachste wäre, die Zeitung nur noch digital zu machen. Aber es fragt sich, ob wir damit die Mehrheit unserer Leserinnen und Leser weiterhin erreichen würden», sagt Feller. Hier eine Lösung zu finden, wird eine der grossen Knacknüsse der nächsten Jahre.

Doch nun wird erst einmal das Hier und Jetzt genossen: Die 500. Ausgabe wird natürlich eine Spezielle. Zu viel verraten wollen Trüb und Feller nicht, aber sie wird umfangreicher. «Und mit vielen Blicken zurück.» Richtig gefeiert wird dann kommendes Jahr: 2024 werden der Quartierverein und das Gemeinschaftszentrum 50 Jahre alt.

«Müssen wir die Natur retten?»

Das Stapferhaus hat passend zur Ausstellung «Natur. Und wir?» eine Studie durchgeführt

In zwei Monaten rennt Aarau wieder – allerdings weniger weit